

Wofür sollen wir beten? Von Unwissenheit zur Neu-Entdeckung

Die Welt befindet sich im Umbruch. Auch in Deutschland verschiebt sich vieles: Politische Sicherheiten bröckeln, große Parteien verlieren an Stabilität, während Unsicherheit, Spannungen und sogar die Angst vor Krieg wachsen. Mitten in diese Lage hinein stellt sich eine ehrliche Frage: Wofür sollen wir eigentlich beten?

Wenn wir genau hinschauen, merken wir: Wir wissen es oft nicht. Uns fehlt der Überblick, wir verstehen Zusammenhänge nur teilweise und haben keine Kontrolle. Doch vielleicht ist genau das der Anfang von etwas Neuem. Denn Ungewissheit nimmt uns die Illusion von Kontrolle – und öffnet gleichzeitig einen Raum für Vertrauen. Gott wartet nicht darauf, dass wir alles verstehen. Er lädt uns ein, ihn neu zu entdecken.

Lange dachten wir, zu wissen, wie Gebet funktioniert: für „richtige“ Entscheidungen, klare Richtungen und gute Entwicklungen zu beten. Doch was passiert, wenn diese Sicherheiten zerbrechen? Wenn wir nicht mehr wissen, auf welcher Seite wir stehen? Dann entsteht ein Raum des Nicht-Wissens – und vielleicht beginnt genau dort Fürbitte wieder neu.

Jesus fordert: „Liebt eure Feinde.“ In einer Welt voller Konflikte wirkt das fast unmöglich. Doch es stellt unser Denken radikal infrage. Wer ist überhaupt mein Feind? Das vertraute Muster von „wir gegen sie“ trägt nicht mehr. Tief in uns ahnen wir: Menschen sind zur Verbundenheit geschaffen, nicht zur Trennung. Vielleicht beginnt Gebet deshalb nicht im Kampf – auch nicht auf einer „geistlichen Ebene“ –, sondern im Suchen nach Gottes Herz. Ein Herz, das versöhnt statt spaltet.

Die Logik dieser Welt basiert auf Macht, Kontrolle und Durchsetzung. Doch Gottes Reich folgt einer anderen Dynamik. Es wächst leise, zwingt nicht und kennt keine ideologischen Fronten. Wenn wir aufhören, in Kategorien von „richtig“ und „falsch“, „gut“ und „böse“ zu denken, verändert sich auch unser Gebet. Es wird weiter. Weniger darauf ausgerichtet, dass „unsere Seite“ gewinnt, sondern darauf, dass Herzen offen werden, Versöhnung geschieht und Weisheit wächst.

Dabei müssen wir erkennen, wie stark wir selbst geprägt sind. Jeder Mensch wird in eine Geschichte hineingeboren, die das Eigene erhöht und das Fremde verzerrt. Diese Prägungen sitzen tief. Doch Jesus durchbricht genau das: Er stellt keine Nation über eine andere, sondern ruft in eine neue Identität hinein – eine, die alle Menschen umfasst. Sein Blick richtet sich nicht gegen bestimmte Gruppen, sondern gegen das Böse, das durch jedes menschliche Herz verläuft. Gleichzeitig ist er für jeden Menschen und für die Heilung aller.

Darum verändert sich auch die Frage: Nicht nur „Wofür beten wir?“, sondern „Aus welchem Herzen beten wir?“ Ein Herz in Trennung anders als eines in Verbundenheit. Gebet beginnt dort, wo wir Gott erlauben, unser Herz neu auszurichten. So wird Fürbitte zu etwas anderem: nicht zu einem Kampf, sondern zu einem Mittragen. Unser Gebet richtet sich auf die Heilung von Menschen, Beziehungen und ganzen Völkern. Denn Gott ist für Beziehung. Jesus erlöste nicht nur den Einzelnen, sondern auch unser Miteinander. Am Ende steht das Kreuz: nicht als Symbol von Macht, sondern als Zeichen der Liebe. Es entlarvt die Gewalt dieser Welt und überwindet sie durch Hingabe. In ihm liegt die leise, aber unaufhaltsame Kraft eines Friedens, der nicht durch Durchsetzung entsteht, sondern durch Liebe. Vielleicht ist das unser Gebet: dass dieser Frieden in uns und durch uns Raum gewinnt – Atemzug für Atemzug.

Alexander Schlüter

Krieg gegen den Iran

Mit der Blockade der Straße von Hormus und Angriffen auf Öl- und Gasanlagen der Golfstaaten steigt der Ölpreis und die Versorgung Europas und Asiens ist in Gefahr. Viele Köpfe des Mullah-Regimes sind gefallen. Die Iranischen Revolutionsgarden (IRCG) sind jedoch straff strukturiert und agieren autark mit genauen Anweisungen versehen für den Fall eines Angriffs, wie er jetzt passiert. Ihre Milizen halten im Inland die Bevölkerung als Geiseln und die Weltwirtschaft mit der Straße von Hormus, die die Lebensader des Regimes ist. Seit die USA iranische Schiffe angreifen, um den Seeweg zu kontrollieren, weiteten diese ihre Angriffe auf Entsalzungsanlagen der Golfstaaten aus, die für die Wasserversorgung der Länder existentiell sind.

Nach anfänglicher Befürwortung der Angriffe schwenkte Bundeskanzler Merz um, offensichtlich unter Druck der SPD, die wie auch Bundespräsident Steinmeier den Krieg völkerrechtswidrig nennt. Präventivschläge sind jedoch völkerrechtlich gedeckt bei akuter Bedrohung wie durch das iranische Atomprogramm, mit dem sich das Mullah-Regime schon lange gegen internationales Recht stellt. Der Aufforderung der USA, einen Beitrag zur Sicherung der Straße von

Hormus zu leisten, kam Deutschland schließlich in einer gemeinsamen Erklärung mit 20 anderen Staaten nach.

Der Iran hat mittlerweile auch die Altstadt Jerusalems beschossen, wo bisher der Tempelberg tabu war, und die Hisbollah erneut den Norden Israels. Beten wir, dass der Krieg, der mit einem Purim-Wunder begann, zu Pessach mit dem Ende des Mullah-Regimes endet:

- **Um göttliches Eingreifen, dass die Strukturen der Revolutionsgarden zerfallen (Jer 49,38)**
- **Dass der schwergeprüfte Leib Christi im Iran in seine Berufung kommt und das Volk in Freiheit (1Petr 2,6-10)**
- **Um Schutz für Israel und erneuerte Lebenskraft in aller Erschöpfung durch den Krieg (2Mo 15,1-21)**
- **Um Gnade im Gericht über die Weltwirtschaft und unsere Abhängigkeit vom „schwarzen Gold“ (Offb 18)**

Karin Heepen

Vier Jahre Krieg: Ein geistlicher Kampf um Europa

Seit der Besetzung der Krim 2014 durch Russland lehren Kirchenleiter in der Ukraine über eine nationale Transformation, die tiefer geht, als Krieg und Besatzung zu beenden. Während die öffentliche Diskussion in Europa fast nur über

Waffenlieferungen geht, legen sie die geistlichen Grundlagen für institutionelle Reformen der Regierungsführung, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie bauen auf erfolgreichen Erfahrungen der Wendezeit in Ländern wie Polen und dem Baltikum auf und verweisen auf die christlichen Grundlagen im Nachkriegseuropa, die heute immer mehr ausgehöhlt werden. Putin begründet seinen Krieg mit dieser Dekadenz Europas, stellt sich als Anführer des „Dritten Rom“ und Verteidiger des Christentums dar und sieht Kiew als geistliches Zentrum eines russischen Großreiches. Gegen die missbräuchliche Stützung des Krieges durch die russisch-orthodoxe Kirche erklärte 2019 die ukrainisch-orthodoxe Kirche ihre Unabhängigkeit von Moskau. Angesichts dieser Konfrontation mit einem religiös unterfütterten Krieg hinterfragen Kirchenleiter der Ukraine die im Westen gängige liberale Auffassung, Glaube und Politik voneinander zu trennen. Eine Schlüsselrolle bei der Transformation des Landes spielt die ukrainische griechisch-katholische Kirche (UGCC) mit einer Theologie des öffentlichen Raumes, deren Kernbotschaft angesichts der Besatzung lautet: Die nationale Erneuerung beginnt mit Dir und Deinem Haus, damit die Nation widerstandsfähig wird und eine freie, gerechte und florierende Gesellschaft wieder aufgebaut werden kann.

Gebet:

- **Dank für die Widerstandskraft der Ukraine und die Vorbildfunktion ihrer Kirchen (1Sam 2,3-10)**
- **Dass Europa sich in Demut wieder auf Christus gründet, der es stark gemacht hat (Jer 3,22)**
- **Dass der Gott der Bibel dem Missbrauch Seines Namens durch Putin und seine korruptierte Kirche widersteht, Einhalt gebietet und die Waffen schweigen (Eph 6,12)**

Karin Heepen

Die unsichtbare Front des radikalen Islamismus

Die eskalierende Kriegssituation im Nahen Osten ist längst nicht mehr nur auf diese Region begrenzt, sondern umfasst im Grunde die gesamte Bandbreite des radikalen Islamismus und bringt dabei eine unbequeme Wahrheit ans Licht: Wir haben es nicht nur mit politischen oder militärischen Herausforderungen zu tun, sondern mit der tief verwurzelten ideologischen und religiösen Gefahr.

Auch über den Iran und dessen verbündete Terrormilizen hinaus sind die Beispiele eindeutig: In Afghanistan kehrten die Taliban trotz jahrzehntelanger militärischer Einsätze schnell zurück und etablierten erneut ihre Ordnung. In Nigeria konnte selbst gezielte Gewalt Boko Haram nicht nachhaltig stoppen. Und viele der ehemaligen Gefangenen aus Guantánamo kehren zu extremistischen Überzeugungen zurück. All das zeigt: Ideologie lässt sich nicht mit Waffen besiegen.

Diese Realität ist global. Spätestens der iranische Raketenangriff auf den Militärstützpunkt Diego Garcia hat deutlich gemacht: Selbst Städte wie Berlin liegen im potenziellen Bedrohungsradius. Gleichzeitig zeigt die Blockade der Straße von Hormus bereits konkrete Auswirkungen bis hinein in unseren Alltag. Darüber hinaus müssen wir uns dessen bewusst sein, dass radikalisierte Islamismus global präsent ist. Seine Anhänger leben und agieren weltweit. Der aktuelle Konflikt betrifft daher auch uns unmittelbar. Politisches und militärisches Eingreifen ist wichtig, doch gleichzeitig können sie allein keine letztgültige Lösung hervorbringen.

Ein religiöses/ideologisches Problem verlangt eine geistliche Antwort. Dauerhafte Veränderung geschieht nicht zuerst durch äußeren Druck, sondern durch innere Transformation. Vom Iran (und auch der sonstigen muslimischen Welt) wissen wir, dass in der Bevölkerung bereits seit Jahren eine solche Transformation stattfindet. Die Untergrundkirche wächst in rasanter Geschwindigkeit und Jesus selbst offenbart sich Millionen von Iranern in Träumen und Visionen. Darin liegt reelle Hoffnung und kraftvolle Autorität – auch wenn es in den Ohren der Welt vielleicht wie Torheit klingt.

Gebet:

- **Um eine Zunahme an Träumen und Visionen von Jesus, dem „Mann in Weiß“, unter Muslimen weltweit. (Apg 9,5; Joh 14,6; Joh 8,32)**
- **Um Arbeiter in die Ernte der muslimischen Welt, bis hinein in die Machthaberebenen und übernatürlichen Schutz und Weisheit für die, die bereits in Evangelisation und Jüngerschaft tätig sind. (Lk 10,2; Jes 52,7)**
- **Für uns Christen in der westlichen Welt um ein wachsendes Bewusstsein dieser geistlichen Dimension und der Dringlichkeit unser Gebetsmandat zu ergreifen. (Eph 6,12+14)**

Tanja Frank

Frieden in meinem Herzen – Frieden in unserem Land

Wir leben in einer Zeit, die sich oft schwer und bedrohlich anfühlt. Nachrichten, Spannungen, innere Unruhe – all das wirkt nicht nur um uns herum, sondern auch in uns. Unser Nervensystem ist überreizt, unsere Gedanken rastlos. Und doch beginnt echter Frieden nicht im Außen, sondern in unserem eigenen Herzen. Frieden ist mehr als ein Gefühl. Er ist ein innerer Raum, ein Herrschaftsbereich, in den wir hineinwachsen dürfen. Kein Frieden, der von Umständen abhängt, sondern einer, der bleibt. Ein Frieden, der uns trägt – und durch uns in die Welt fließt. Wenn Frieden unser „Kleid“ wird, wenn er zu dem wird, was wir in uns tragen und wer wir sind, verändert sich auch die Atmosphäre um uns herum. Menschen spüren ihn. Räume verändern sich. Die Bibel spricht von „Shalom“ – einem tiefen, ganzheitlichen Frieden. Nicht nur Abwesenheit von Konflikt, sondern Heilsein, Verbundenheit, Ganzheit. Dieser Frieden ist lebendig. Er ordnet, richtet auf und bringt das Zerrissene wieder zusammen. Friede scheint oft wie abwesend in unserer Zeit und doch ist die Sehnsucht in uns, ihn zu erfahren. Gottes Reich ist erfüllt mit Frieden. Und dieser Friede ist auch für Städte und Nationen bestimmt.

Dabei ist unser Weg nicht der Kampf. Nicht Widerstand im Sinne von Härte oder Gegengewalt. Es ist der Gott des Friedens, der das Böse überwindet (Röm 16,20) – nicht wir durch Anstrengung. Unsere Aufgabe ist es, in diesem Frieden zu bleiben, ihn in uns wachsen zu lassen. (2Petr 1,2) Friede bringt alles unter die Herrschaft Gottes. Deshalb ist die vielleicht ehrlichste Frage: Wie steht es um meinen inneren Frieden?

Gebet:

- **Wie kann ich in meinem Alltag und Leben dem Frieden Gottes mehr Raum geben?**
- **Lass dein Frieden durch mich andere Menschen, meine Umgebung und Stadt berühren.**

Alexander Schlüter

Gottes Friede sei mit uns!

Alexander Schlüter und Team